

A photograph of conductor Seiji Ozawa in a dark suit and white turtleneck, holding a baton and conducting. The background is dark and textured.

BR
KLASSIK

BEETHOVEN

SYMPHONIE NR. 5

STRAUSS

EIN HELDENLEBEN

SEIJI OZAWA

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS



LUDWIG VAN BEETHOVEN 1770–1827

Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67

01	Allegro con brio	7:25
02	Andante con moto	9:57
03	Allegro	5:22
04	Allegro	8:11

RICHARD STRAUSS 1864–1949

Ein Heldenleben – Tondichtung für großes Orchester op. 40

05	Der Held	4:21
06	Des Helden Widersacher	3:29
07	Des Helden Gefährtin	12:03
08	Des Helden Walstatt	7:05
09	Des Helden Friedenswerke	6:38
10	Des Helden Weltflucht und Vollendung	11:32

Total time: 76:03

Ernő Sebestyén Solo-Violine / solo violin

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Seiji Ozawa Dirigent / conductor

SEIJI OZAWA DIRIGIERT BEETHOVEN UND STRAUSS

Nur zwei Mal hat der japanische Dirigent Seiji Ozawa (1935–2024) das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in Münchner Konzerten geleitet – doch beide Male wurde nichts weniger als Musikgeschichte geschrieben! Im Juli 1983 dirigierte Ozawa im Herkulesaal der Münchner Residenz Strawinskys *Le sacre du printemps* und Beethovens *Egmont*-Ouvertüre sowie dessen Erstes Klavierkonzert mit Martha Argerich als Solistin, das als CD bereits erschienen ist (CD 900701). Und im Januar 1990 präsentierte er sich in der Philharmonie im Gasteig mit dem hier erstmals auf CD vorgelegten Programm – mit beispiellos beeindruckenden Interpretationen von Beethovens Fünfter Symphonie und Strauss' Tondichtung *Ein Heldenleben*.

Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 5

„So klopft das Schicksal an die Pforte!“ – Was der Komponist Ludwig van Beethoven seinem Adlatus und späteren Biographen Anton Schindler gesagt haben soll, dürfte mehr anekdotische Überlieferung als tatsächliche historische Wahrheit sein. Dass er damit auf einen möglichen programmatischen Inhalt angespielt haben könnte, den er sich bei seiner Fünften Symphonie gedacht haben mag, ist heutzutage mehr als umstritten. In der frühesten Rezension durch E. T. A. Hoffmann etwa, die am 11. Juli 1810 in der Leipziger *Allgemeinen*

musikalischen Zeitung erschien, ist keine Rede vom Schicksal. In jener fachlich überzeugenden, romantisch-poesievoll formulierten und dabei geradezu enthusiastischen Besprechung schreibt Hoffmann: „So öffnet uns Beethovens Instrumentalmusik das Reich des Ungeheuren und Unermesslichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, wir werden Riesenschatten gewahr, die auf- und abwogen, enger und enger uns einschließen und alles in uns vernichten, nur nicht den Schmerz der unendlichen Sehnsucht...“ Seine Beschreibung der vier Symphoniesätze wie der motivisch-thematischen Zusammenhänge derselben schließt in der Conclusio, dass „das herrliche Kunstwerk des Meisters genial erfunden und mit tiefer Besonnenheit ausgeführt, in sehr hohem Grade die Romantik der Musik ausspreche“. Hoffmann bestaunt das in der Musik jener Fünften Symphonie zum Ausdruck gebrachte dramatische Ringen des Menschen „durch Nacht zum Licht“, das – auch durch den Wechsel der Tongeschlechter Moll-Dur und einer grandiosen Überleitung zum Finalsatz – auf eine rein musikalische und äußerst stringente Weise gestaltet ist.

Erst Adolf Bernhard Marx brachte die anekdotische Bemerkung wieder hervor und interpretierte sie in seinem Beethoven-Buch von 1859 im Sinne jenes heroischen Bildes, das sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebürgert hatte. Demnach sollte diese Symphonie das Leiden und Überwinden des titanisch mit dem Schicksal ringenden Beethoven, insbesondere mit dem persönlichen Schicksal seiner Ertaubung, behandeln.

Eine romantische Anschauung vom Künstler als leidendem Außenseiter wurde nachträglich dem Leben und Werk Beethovens aufgepfropft, vor allem seiner Fünften Symphonie, die seitdem als „Schicksalssymphonie“ gilt.

Schon aus dem Jahre 1804, als Beethoven an seiner Oper *Fidelio*, am Vierten Klavierkonzert und weiteren Hauptwerken arbeitete, liegen Entwürfe zu der c-Moll-Symphonie vor, die freilich erst 1808 vollendet wurde; die Uraufführung unter Leitung des Komponisten fand dann am 22. Dezember 1808 in Wien statt. Im Verlauf der vier Sätze wird ein zielgerichteter Weg abgeschieden, der im Finale, der Ankunft gewissermaßen, gipfelt. Er beginnt im Kopfsatz mit dem sogenannten „Schicksalsmotiv“, das als rhythmisch-melodische Urzelle auch in den folgenden Sätzen der Symphonie bedeutsam ist, führt über den hoffnungsvollen Variationensatz und ein suchendes „Scherzo“ (das Beethoven ausdrücklich *nicht* mit diesem Begriff bezeichnet hat!) zu dem marschartigen Finalsatz in strahlendem C-Dur: Der Kontrast zwischen dem dramatisch-düsteren c-Moll des Beginns und jenem jubelnden Schlusssatz mag das „per aspera ad astra“ als Sieg über das Schicksal, als Triumph und Erlösung nachvollziehbar evoziert haben. Die anfangs unheilbeschwörende Musik wandelt sich abrupt in einen Freiheitsjubiläum, wie er enthusiastischer und unbekümmerter kaum ausfallen könnte.

Richard Strauss: Ein Heldenleben

Um das Leben eines Helden geht es auch in der Tondichtung von Richard Strauss, die entstand, als er das Amt des Kaiserlichen Hofkapellmeisters in Berlin antrat. Am 23. Juli 1898 kündigte er das Werk in einem Brief an: „Da Beethovens *Eroica* bei unseren Dirigenten so sehr unbeliebt ist und daher nur mehr selten aufgeführt wird, komponiere ich jetzt, um einem dringenden Bedürfnis abzuweichen, eine größere Tondichtung, *Heldenleben* betitelt (zwar ohne Trauermarsch, aber doch in Es-Dur, mit sehr viel Hörnern, die doch einmal auf den Heroismus geeicht sind); dieselbe ist in der Skizze so weit gediehen, dass ich, wenn nichts Besonderes dazwischenkommt, hoffen darf, die Partitur bis Neujahr zu vollenden!“ Aller Ironie und Selbstironie zum Trotz beschreibt das unbekümmerte Briefzitat, was Strauss und etlichen seiner Zeitgenossen durchaus ernstgemeinte Kunstabsicht war: die Anknüpfung an Beethoven oder die Fortsetzung der von jenem geschaffenen musikalischen Ausdruckskraft mit zeitgenössischen Mitteln. Die Tondichtung *Ein Heldenleben*, die ihre Uraufführung unter Leitung des Komponisten am 3. März 1899 in Frankfurt am Main erlebte, ließe sich dann als moderne Variante der *Eroica* deuten, die sogar formal auf die klassische Sonatenhauptsatzform zurückgreift. In einer dreiteiligen Exposition werden die Themen aufgestellt (*Der Held*, *Des Helden Widersacher* und *Des Helden Gefährtin*), anschließend in einer Durchführung verarbeitet (*Des Helden Walstatt*), die in eine Art Reprise mündet, in welcher Strauss zahlreiche eigene Werke zitiert (*Des Helden*

Friedenswerke). Der Sonatensatz wird stilgerecht mit einer Coda (*Des Helden Weltflucht und Vollendung*) beschlossen.

In der 1899 veröffentlichten Partitur sind jene programmatischen Erläuterungen allerdings gar nicht vorhanden; die Überschriften der sechs Abschnitte wurden erst unmittelbar vor der Uraufführung entworfen; und vermutlich wurden sie nicht einmal von Strauss formuliert. Trotzdem entwickelten sie ein nicht mehr einzuschränkendes Eigenleben: Dem Komponisten, den man als Personalunion seines „Helden“ sah, machte man den Vorwurf tönender Selbstdarstellung; bei der Berliner Erstaufführung bemerkte der Komponist ein „starkes Zischen“. Er vermochte es nie ganz zu entkräften, „dass der Held ich sein soll“; gleichwohl blieb er dabei, dies vehement zu leugnen.

Guido Johannes Joerg

Live-Aufnahme / Live recording: München, Philharmonie im Gasteig, 17./18.01.1990 · Tonmeister / Recording Producer: Wilhelm Meister · Toningenieur / Recording Engineer: Gerhard von Knobelsdorff · Remastering Producer: Pauline Heister · Mastering Engineer: Christoph Stickel · Publisher: Breitkopf & Härtel (Beethoven); Leuckart Verlag (Strauss) · Fotos / Photography: Seiji Ozawa © BR / Foto Sauter; BRSO © BR / Astrid Ackermann Design / Artwork: [ec:ko] communications · Editorial: Thomas Becker · Lektorat: Raphael Landstorfer · Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH · © & © 2026 BRmedia Service GmbH





SEIJI OZAWA CONDUCTS BEETHOVEN AND STRAUSS

The Japanese conductor Seiji Ozawa (1935–2024) conducted the Bavarian Radio Symphony Orchestra in Munich only twice – yet on both occasions, nothing less than musical history was made. In July 1983, Ozawa conducted Stravinsky's *Le sacre du printemps* and Beethoven's *Egmont* Overture in the Herkulessaal of the Munich Residenz, as well as Beethoven's First Piano Concerto with Martha Argerich as the soloist – a performance that has already been released on CD (CD 900701). Then, in January 1990, he appeared at the Philharmonie im Gasteig with the programme presented here for the first time on CD, featuring striking and unprecedented interpretations of Beethoven's Fifth Symphony and Strauss's tone poem *Ein Heldenleben*.

Ludwig van Beethoven: Symphony No. 5

"Thus, Fate knocks at the door!" – What Ludwig van Beethoven supposedly told his protégé and later biographer Anton Schindler is probably more anecdote than historical fact. The idea that he may have been referring to a specific programmatic meaning in his Fifth Symphony remains highly controversial today. The earliest review, by E. T. A. Hoffmann and published on July 11, 1810 in the *Leipziger Allgemeine musikalische Zeitung*, makes no mention of fate at all. In this technically perceptive, poetically romantic and deeply enthusiastic review, Hoffmann writes: "Thus, Beethoven's instrumental music opens up to

us the realm of the monstrous and the immeasurable. Glowing rays shoot through the deep night of this realm. We become aware of giant shadows that rise and fall, closing in on us more and more tightly and annihilating everything within us except for the pain of infinite longing..." His description of the four symphonic movements and their motivic and thematic relationships reaches the conclusion that "the master's magnificent work of art is ingeniously conceived and executed with profound deliberation, and it expresses the romanticism of music to a very high degree". Hoffmann marvels at the dramatic human struggle "through night towards the light" expressed by the Fifth Symphony, and how it unfolds in a purely musical yet highly compelling way, also through the alternation of minor and major keys and the grandiose transition to the final movement.

It was Adolf Bernhard Marx who later revived this anecdotal remark and interpreted it in his 1859 book on Beethoven, aligning with the heroic image that emerged in the second half of the nineteenth century. According to this view, the symphony depicts Beethoven's suffering and triumph as he wrestles titanically with fate, especially his personal fate of deafness. The Romantic notion of the artist as a suffering outsider was subsequently projected onto Beethoven's life and work – and especially onto his Fifth, which has since often been called the 'Fate Symphony'.

Sketches for what would become the Fifth Symphony date back as early as 1804, when Beethoven was also working on his opera *Fidelio*, his Fourth Piano

Concerto, and other major pieces. The symphony was not completed until 1808, and its premiere, conducted by Beethoven himself, took place on December 22 of that year in Vienna. Across its four movements, a clear and purposeful trajectory unfolds, culminating as a kind of 'arrival' in the joyful finale. The opening movement introduces the famous 'Fate theme', a rhythmic and melodic motif that also appears in the later movements. The music then passes through the hopeful variation movement and a searching "Scherzo" (a term Beethoven intentionally avoided using) before reaching the march-like final movement in radiant C major. The contrast between the dramatic and sombre C minor of the opening and the jubilant finale may well evoke a *per aspera ad astra* journey – a victory over fate, and a sense of triumph and redemption. What begins as music of foreboding is abruptly transformed into a jubilant expression of freedom, as exuberant as it is liberating.

Richard Strauss: Ein Heldenleben ("A Hero's Life")

Richard Strauss's tone poem, composed when he took up the post of Imperial Court Conductor in Berlin, also depicts the life of a hero. He announced the work in a letter dated July 23, 1898: "Since Beethoven's *Eroica* is so very unpopular with our conductors and hence rarely performed, I am now filling the void with a tone poem of substantial length entitled *A Hero's Life* (admittedly without a funeral march, but still in E flat major, and with a great many horns, horns being quite the thing to express heroism); my sketch is progressing well,

and barring any unforeseen circumstances, I hope to complete the score by New Year's Day!" Despite its irony, this light-hearted remark reflects a serious artistic aim shared by Strauss and many of his contemporaries: to build on Beethoven's legacy and to extend his powerful and expressive musical language using modern means.

Ein Heldenleben, first performed under Strauss's direction on March 3, 1899 in Frankfurt am Main, can thus be understood as a modern counterpart to the *Eroica*, even drawing formally on classical sonata form. Its themes are introduced in a three-part exposition (*The Hero, The Hero's Adversaries* and *The Hero's Companion*), developed in a central section (*The Hero's Deeds of War*), and followed by a kind of recapitulation in which Strauss quotes numerous works of his own (*The Hero's Works of Peace*). The sonata form duly concludes with a coda (*The Hero's Retreat from the World and Fulfilment*).

Interestingly, the score published in 1899 contains none of these programmatic descriptions. The headings for the six sections were added only shortly before the premiere, and may not even have been formulated by Strauss himself. Nevertheless, they quickly took on a life of their own. Often identified with his 'hero', the composer was accused of musical self-aggrandisement; at the Berlin premiere, Strauss registered "loud hissing" from the audience. He was never able to fully dispel the claim "that the hero is supposed to be me", though he continued to emphatically deny it.

Guido Johannes Joerg
Translation: David Ingram

BR
KLASSIK

BR-KLASSIK bietet herausragende Live-Aufnahmen von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie des Münchner Rundfunkorchesters. Große Persönlichkeiten wie Martha Argerich, Peter Dijkstra, Christian Gerhaher, Bernard Haitink, Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Ivan Repušić und Michael Volle sowie die beliebten Hörbiografien prägen das exzellente Profil des Labels, das 2025 vom ICMA als *Label of the Year* ausgezeichnet wurde.

BR-KLASSIK offers outstanding live recordings by the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, the Bavarian Radio Chorus and the Münchner Rundfunkorchester. Great personalities such as Martha Argerich, Peter Dijkstra, Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Ivan Repušić and Michael Volle as well as the popular audio biographies all characterise the excellent profile of BR-KLASSIK, which won the ICMA award *Label of the Year* in 2025.

Weitere Informationen / more details

BR-KLASSIK.DE/LABEL



SEIJI OZAWA

Der Dirigent, der in Fachkreisen als einer der ernsthaftesten Kandidaten für die Nachfolge Herbert von Karajans an der Spitze der Berliner Philharmoniker galt (aber selbst frühzeitig abgewinkt hatte), brauchte 1983 und 1990 in München kaum mehr vorgestellt zu werden. Seiji Ozawas Weltruhm sagte alles. Den Rest sagte sein Musizieren, denn dieses Musizieren war ein Ereignis. Die Gründe dafür waren in Ozawa und seiner Entwicklung zu suchen. Sein weitgespanntes Repertoire, seine Vielseitigkeit, die eine Begeisterung für Jazz und R&B einschloss, waren größer kaum denkbar. Es war ein langer Weg vom Klavierunterricht des Siebenjährigen über das Dirigierstudium bei Hideo Saito in Tokio bis hin zu Ozawas erster Europareise im Jahre 1959 samt Gewinn des Internationalen Dirigenten-Wettbewerbs in Besançon. Dort hörte ihn Jury-Mitglied Charles Munch, seinerzeit Musikdirektor in Boston, und lud den jungen Japaner nach Tanglewood ein, wo Ozawa 1960 prompt den Koussevitzky-Preis gewann. Als Assistent Herbert von Karajans und Leonard Bernsteins, an welchen die fulminante Schlagtechnik, der hingebungsvolle Musizierstil von Japans bedeutendstem Pultvirtuosen bis zuletzt erinnerten, beendete er seine Lehrjahre.

1964 wurde Ozawa Musikdirektor in Toronto und beim Ravinia Festival; 1970 begann er seine Eröffnungssaison als Chef des San Francisco Symphony Orchestra. 1973 verpflichtete ihn das Boston Symphony Orchestra als Musical Director. In dieser Position hat sich Ozawa seiner großen Vorgänger Serge

Koussevitzky, Charles Munch, Erich Leinsdorf und William Steinberg als würdig erwiesen, den Ruhm des Bostoner Orchesters gemehrt und sich als einer der begehrtesten und mitreißendsten Gastdirigenten der Welt im Konzertsaal wie am Opernpult profiliert. (Ekkehart Kroher im Programmheft von 1990)

In Japan setzte Ozawa seine musikalische Tätigkeit mit den Musikern des 1984 von ihm gegründeten Saito Kinen Orchestra (SKO) in Matsumoto fort, wo seit 1992 alljährlich das „Saito Kinen Festival Matsumoto“ (ab 2015 das „Seiji Ozawa Matsumoto Festival“) stattfindet. 2016 gewann er mit dem SKO einen Grammy Award für die Aufnahme von Ravels *L'enfant et les sortilèges* (2013). Seine letzte Performance mit dem SKO gab er 2022; dabei wurde zum ersten Mal Orchestermusik – und zwar Beethovens *Egmont-Ouvertüre* – im Rahmen des ONE EARTH MISSION-Projekts live in den Weltraum übertragen. 2016 hatte er sein letztes Konzert mit den Berliner Philharmonikern gegeben, die ihn zum Ehrenmitglied gewählt hatten. Neben seiner beruflichen Tätigkeit leitete Ozawa auch die von ihm gegründete Ozawa International Chamber Music Academy Okushiga (seit 1996) und die Seiji Ozawa International Music Academy Switzerland (seit 2004). Er gründete auch das Seiji Ozawa Music Academy Opera Project (seit 2000), das jungen Musikern in Asien die Möglichkeit gab, Opernvorstellungen zu erleben. Ozawa wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt; in Frankreich wurde er als Offizier in die Ehrenlegion aufgenommen (2008), in Japan wurde ihm der Kulturorden (2008) verliehen. Seiji Ozawa war der erste Japaner, dem die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Philharmoniker verliehen wurde (2010).

SEIJI OZAWA

Seiji Ozawa, a conductor once widely regarded in professional circles as one of the most serious candidates to succeed Herbert von Karajan at the Berlin Philharmonic (a possibility he himself had ruled out early on), hardly needed any introduction by the time of his Munich appearances in 1983 and 1990. His international reputation spoke for itself. First and foremost, however, it was his music-making that defined him – because that music-making was a real event every time. The roots of this lay in Ozawa's remarkable development. His repertoire was exceptionally broad, and his many musical interests extended even to jazz and R&B. His journey began with piano lessons at the age of seven, continued with conducting studies under Hideo Saito in Tokyo, and led to his first trip to Europe in 1959, when he won the International Competition of Orchestra Conductors in Besançon. There he was heard by jury member Charles Munch, then music director in Boston; Munch invited Ozawa to Tanglewood, where the young Japanese conductor promptly won the Koussevitzky Prize in 1960. Ozawa completed his training as assistant to Herbert von Karajan and also Leonard Bernstein, whose brilliant technique and passionate commitment had a lasting influence on him.

In 1964, Ozawa became music director in Toronto and at the Ravinia Festival. In 1970, he began his first season as chief conductor of the San Francisco Symphony Orchestra, and in 1973 he was appointed music director of the Boston Symphony Orchestra. There, he proved a worthy successor to Serge

Koussevitzky, Charles Munch, Erich Leinsdorf and William Steinberg, further enhancing the orchestra's reputation while establishing himself as one of the world's most sought-after and charismatic guest conductors, both in concert and in opera. (Ekkehart Kroher in the 1990 program booklet)

In Japan, Ozawa continued his musical career with Saito Kinen Orchestra (SKO) that he founded in 1984. In 1992, together with the SKO, he founded "Saito Kinen Festival Matsumoto" (from 2015 the "Seiji Ozawa Matsumoto Festival") and it has been held annually in Matsumoto, Japan, ever since. It was in 2022 that he gave his final performance with the SKO. On that occasion, for the first time in history, the orchestra's music of Beethoven's *Egmont Overture* was transmitted live into space as part of the ONE EARTH MISSION project. In 2016, he gave his final concert with the Berlin Philharmonic, who elected him an honorary member. Alongside his professional career, Ozawa was founder and music director of the Ozawa International Chamber Music Academy Okushiga (from 1996), the Seiji Ozawa International Music Academy Switzerland (from 2004), and also the Seiji Ozawa Music Academy Opera Project (from 2000), which gave young musicians in Asia the opportunity to experience opera performances. Ozawa received numerous honours and awards: in France, he was made an Officer of the Légion d'Honneur (2008), and in Japan he was awarded the Order of Culture (2008). Seiji Ozawa was also the first Japanese national to be awarded honorary membership of the Vienna Philharmonic (2010).



SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Schon bald nach seiner Gründung 1949 entwickelte sich das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu einem international renommierten Orchester. Besonders die Pflege der Neuen Musik hat eine lange Tradition, so gehören die Auftritte im Rahmen der 1945 von Karl Amadeus Hartmann gegründeten *musica viva* von Beginn an zu den zentralen Aufgaben des Orchesters. Auf ausgedehnten Konzertreisen durch nahezu alle europäischen Länder, nach Asien sowie nach Nord- und Südamerika beweist das BRSO immer wieder seine Position in der ersten Reihe der internationalen Spitzenorchester. Die Geschichte des Symphonieorchesters verbindet sich auf das Engste mit den Namen der bisherigen Chefdirigenten: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992), Lorin Maazel (1993–2002) und Mariss Jansons (2003–2019), dessen umfangreiche Aufnahme­­tätigkeit in der 70 CDs umfassenden Box „Mariss Jansons – The Edition“ gewürdigt wurde. Im September 2023 trat Sir Simon Rattle sein Amt als neuer Chefdirigent von Chor und Symphonieorchester des BR an. Seit seinem Debüt 2010 hat sich eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt, aus der bereits mehrere herausragende CD-Veröffentlichungen hervorgegangen sind, u.a. Mahlers Symphonie Nr. 9, ausgezeichnet mit einem Diapason d’or, einem Supersonic Pizzicato und als Gramophone Editor’s Choice.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Not long after it was established in 1949, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BRSO / Bavarian Radio Symphony Orchestra) developed into an internationally renowned orchestra. The orchestra's performance of new music enjoys an especially long tradition, and right from the beginning, appearances in the *musica viva* series, created by composer Karl Amadeus Hartmann in 1945, have ranked among the orchestra's core activities. On extensive concert tours to virtually every country in Europe, to Asia as well as to North and South America, the BRSO continually confirms its position in the first rank of top international orchestras. The history of the Symphonieorchester is closely linked with the names of its previous Chief Conductors: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992), Lorin Maazel (1993–2002) and Mariss Jansons (2003–2019), whose extensive recording activities were honoured in the 70-CD box set "Mariss Jansons – The Edition". In September 2023, Sir Simon Rattle took up his post as the new principal conductor of the BR Chorus and Symphony Orchestra. Since his debut with the orchestra in 2010, an intensive and trusting collaboration has developed, and has already resulted in several outstanding CD releases, including Mahler's Symphony No. 9 – awarded a Diapason d'or and a Supersonic Pizzicato, it was also Gramophone Editor's Choice.

EBENFALLS ERHÄLTlich
ALSO AVAILABLE



Martha Argerich
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Seiji Ozawa

BR
KLASSIK



900238